Eingeführt wurde die Barchentweberei in Ulm in den Jahren 1310 bis 1320 (1), und wurde von solcher Bedeutung, dass zu Beginn des 16. Jahrhunderts 500 bis 600 Weber ihre Erzeugnisse an die Ulmer Barchentschau brachten (2). Jährlich wurden in der Donaustadt 9 000 Barchenttücher gemacht und sogar 60 000 auch von anderen Orten herbeigebrachte Tücher gebleicht.(3)

Mit der durch die Entdeckungen hervorgerufenen Umwälzung verlor der Ulmer Barchent und damit auch Ulms Handel im 16. Jahrhundert an Bedeutung und schrumpfte bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts zur Bedeutungslosigkeit zusammen (4).

2) Das Produkt der Baumwollweberei, der Barchent (5), besteht nicht ausschliesslich aus Baumwolle, ist vielmehr ein Gewebe aus leinener Kette und baumwollenem Schuss (6). Man war damals zur Herstellung eines solchen Mischstoffes gezwungen, da es erst spät gelang, einen baumwollenen Faden herzustellen, der die beim Weben in den Kettenfäden entstehende Spannung aushielt ohne zu reissen (7).

Die beiden zur Herstellung des Barchents erforderlichen Roh-

---

1) Vgl. die Ausführungen des Ulmer Rats in dem erwähnten Schreiben (Nübling, Ulms Baumwollweberei 19, 21, 22, 23, 25).

2) ebenda, S. 23.

3) Felix Fabri (deutsch) 47 f.; wenn Schmoller, Tucher- und Weberzunft 519 mitteilt, in Ulm seien jährlich 100 000 Barchenttücher hergestellt worden, so muss diese Zahl neben der Schätzung des Zeitgenossen Fabri als viel zu hoch bezeichnet werden, wenn auch nicht verkannt werden darf, dass Fabri offenbar die Anzahl der hergestellten Tücher etwas zu niedrig eingeschätzt hat.

4) Vgl. Hettler, Ulms Baumwollhandel 44, 84 und 92.

5) Die Leinenweberei dagegen verfertigte die sog. Golschen aus rohem, ungesottenem Leinengarn (Schulte, Gesch.ma. Handel 646; derselbe, Ravensb. H'ges. II/73).

6) Schulte, Ravensb. H'ges. II/97; Schmidt, Schwäb.Wörterbuch 179 gibt fälschlich an, Barchent sei ein Gewirk aus wollenem und leinenem Garn.

7) ebenda.

268
266
272
262
277
257
317
217
367
167

Ende

Anfang

© Stadtbibliothek Ulm, 2020. Signatur: 38 871;